

Wo Glaube, da Liebe; Wo Liebe, da Friede; Wo Friede, da Gott; Wo Gott, keine Not!

Erz. blaus far den St. Peter's Post von Anton Pichler, Salzburg.

Bei weitem nicht immer sind jene Menschen, die in Glück und Reich...

Das sagte auch jeder, der den Besessenen kannte. Die meisten nannten ihn immer noch den Weber...

Da sich das Geschäft weiterhin hob und bewährte, fand Weber un-

Der Herrgott glaubte aber auch seinen Grund dafür zu haben, warum er an dieses Heim soviel Glück...

Dabei sprach er: „Fanny, mit meinem Herrgott wollen wir anfangen, mit ihm reden und vollenden, geht? In Kauf und wird uns nichts fehlen.“

„Ja“, antwortete die Frau. „So wollen wir es halten alle Tage, bis einmal der letzte kommt. Dann können wir ohne Sorge sein.“

Das Bild bekam seinen Ehrenplatz, und oft an den die Hände berder zum Hausgehen empor, der zu sagen thut: „Sorgt euch nicht, ich bin schon da und halte Wache über euer Glück.“

„Gottgedank!“, must sagen,“ er-gänzte Fanny, fast befürchtend, wenn auch ohne Grund, der Mann konnte vergehen, dem liebten Gott die Ehre zu schenken:

Auß ein Jahr nach der Trauung sahen beide zum Hausgehen empor und dankten. In der Wiege lag ein gelunder Bub, dem man in der Taufe den Namen Wolfgang schenkte, wie der Großvater geheissen.

Der liebe Gott dachte: Für den Wolfgang ist nicht gut, wenn er allein ist, ich will ihm ein Schwesterlein schenken. Dem Mann strahlten die Augen vor Freude, und er schrieen. Ob sie den Jungen nicht sehen konnten, fragten sie gar und taten es oft nicht umsonst.

Da sich das Geschäft weiterhin hob und bewährte, fand Weber un-

Der Herrgott glaubte aber auch seinen Grund dafür zu haben, warum er an dieses Heim soviel Glück...

Dabei sprach er: „Fanny, mit meinem Herrgott wollen wir anfangen, mit ihm reden und vollenden, geht? In Kauf und wird uns nichts fehlen.“

„Ja“, antwortete die Frau. „So wollen wir es halten alle Tage, bis einmal der letzte kommt. Dann können wir ohne Sorge sein.“

Das Bild bekam seinen Ehrenplatz, und oft an den die Hände berder zum Hausgehen empor, der zu sagen thut: „Sorgt euch nicht, ich bin schon da und halte Wache über euer Glück.“

gleichliche, ein Geschäft werden wie das des Florian Rogner. August glaubte den Worten und Lockungen und ohne die Frau und ohne den Hauslegen zu fragen, kam sein Ja wort. Die Kinder sollen es einmal gut haben und Fanny und er auch, sagte er sich und war beruhigt.

Hans Grünbach aus der Stadt ließ nicht locker. Weber fühlte sich durch keinen Besuch geehrt, fast etwas eitel dachte er: Was werden sie in der Nachbarschaft sagen, wenn sie wissen, wer hier aus- und ein-

Fanny konnte und wollte es August nicht unbelohnen, wenn er nach Geschäftschluß der Einladung Grünbachs folgte und mit einigen Geschäftsfreunden ein oder zwei Stunden beisammen saß. Sie bewachte jedoch das Eine, daß er jetzt nur noch dem Geschäftse er fast gar immer den Seiten gehörte. Kein, das ist nicht wahr! Am Sonntag ist's bei ihnen wie bisher. Da ist er, wie er immer war. Sie gehen mit den Kindern zur Kirche, am Nachmittag in den Wald oder über die Felder in einen der kleinen Orte der Nachbarschaft, um nach einem bescheidenen Imbiß glücklich heim-zufahren.

Bis ein Sonntag kommt, am dem August einen Brief seines Geschäftsfreundes vorweist, der seinen Besuch für diesen Tag anmeldet. Zum erstenmal soll es Sonntag ohne Sonne sein. August muß sich natürlich für Herrn Grünbach freimachen. Zum erstenmal wird sie mit den Kindern allein sein. „Er kann ja mit uns gehen,“ schlägt der Mann etwas verlegen vor, als er die traurige Miene Fannys sieht. Enttäuscht über den Vorschlag und doch ohne Ausweg sagt sie ja. Zum erstenmal wird ein Fremder mit uns gehen und unsere stille Freude stören. Das war ja die Seele ihres Sonntagsglücks gewesen: Reiz gehörten wir einmal ganz uns, nimmer der Arbeit und Sorge! Und keinem einzigen andern Menschen, gar keinem, nur uns! Heute sollte es zum erstenmal anders werden und vielleicht nicht nur heute, sondern noch oftmals. Dazu kam, daß sie dem Fremden, der auf August solchen Einfluß ausübte, nicht recht trauen wollte, so sehr sie sich manchmal eines solchen Argwohn-schuldig fühlte.

Hans Grünbach kam und folgte der Einladung Webers freudig. Im Gasthause zeigte er sich nobel und übernahm die volle Rechnung. Wein und Schinken neusten her, Kaffee und Kuchen, dazu die besten Zigarren. Fanny sah wie verloren da, denn August sprach fast nur mit Grünbach. Sonst hatte er für jede Frage der Kinder ein williges Ohr, heute verwehrte er sie an die Mutter. Der Fremde führte das große Wort, erzählte vom Treiben der Großstadt, aus der er gekommen, und meinte, in einem solchen Neste wie hier nicht leben zu können. Fanny aber dachte bei dieser Rede: Unglücklich würde ich sein, müßte ich in der Weltstadt wohnen. Wie gut haben wir es doch hier!

Als sie solche Ansicht ehrlich äußerte, lächelte Grünbach. Ganz anders würde sie urteilen, wenn sie einmal ein paar Wochen in der Stadt zubringen würde. Unaufhörlich wollte er ihr ein bezügliches Versprechen abringen. Sie blieb standhaft. Anders ihr Mann, der nicht zu widersprechen wagte, obwohl er das Vornehmste ihrer Augen sah: Gehe nicht hin, mir zuliebe!

reden und mit den Augen bitten, ich möge nein sagen. Ich bin dem Manne verpflichtet und kann ihm nicht beleidigen. Keinen Kreuzer kostet mich die Fahrt und der Aufenthalt. Dazu ist es doch eine angenehme Zeitverweigung nach all der Mühe des Geschäftes, die einem auf die Nerven geht.“ Umsonst sagte sie: „Ich fürchte den Mann. Wer weiß, ob er es gut mit dir meint? So glücklich waren wir immer, warum muß er dazwischen kommen und unsere Freude stören?“

Ihre Stimme klang traurig, ihre Augen glänzten feucht. August schalt sie ein Märchen, streichelte ihr die Wangen, beruhigt und tröstet und sieht sie nach ein paar Minuten wieder lächeln.

Einige Tage später geht er, dem Versprechen gemäß, in die Stadt. Das erste mal seit der Ehe ist er für einige Tage fort. Als er heimkehrt, legt er einige Geschenke auf den Tisch. Schade sei es um das viele Geld, bedauert Fanny.

„Glaubst du, das kostete einen Kreuzer. Das schickt Grünbach,“ erklärte er liebreich.

„Grünbach? Da magst du es behalten. Von dem nehme ich nichts.“

„Du tust ihm unrecht, Liebe,“ beruhigte er. „Morgen wirst du anders denken und eine Freude daran haben.“

„Nein, ich bleibe bei meinem Worte,“ erklärte sie mit Festigkeit. Am Morgen war ihre Befinnung nicht anders.

Zwei Jahre ging der Geschäftsfreund im Hause aus und ein. Niemand wußte eigentlich, warum ihm an diesen Beziehungen gelegen. Bloße Freundschaft konnte es unmöglich sein. Weber galt überall als geschickter Geschäftsmann, sein Ehrenschild glänzte blank. In seinem Hause gedachte zu sein, war eine Empfehlung an jedes andere. Das wußte Grünbach. Nicht oft genug erzählte er von seinem Freunde Weber, von dem Aufschwunge, den dessen Umsatz nehme, und schließlich, daß er gerne bereit sei, auch andern, die seinen Kredit beanspruchten, unter die Krone zu greifen. So wuchs die Kundschafft des Fremden in der kleinen Stadt von Woche zu Woche.

Inzwischen ging es mit dem Glück, das im Heim der beiden einmal gewohnt hatte, leise rückwärts. Jeden dritten Sonntag kam der unwillkommene Gast und schloß sich an, bis Fanny vorzog, mit den Kindern zu Hause zu bleiben. Es gab einen Wortwechsel zwischen ihr und August, sie blieb bei ihrem Willen. Freilich erreichte sie damit nur das eine, daß Grünbach, der sie durchschaute, August über den Sonntag in die Stadt lud.

Ram dieser von dort zurück, war er reiflich und erzählte, daß sie ihn kaum mehr kannte. Natürlich rüde er die Verhältnisse seines Freundes ins beste Licht und schilderte dessen prachtvolle Wohnung, vornehme Lebensführung und die Gesellschaftstheile, in denen sich Grünbach bewegte. Sie hörte zu, ohne zu antworten. Mit keinem Worte tat er dessen Erwähnung, er habe den Sonntag über je an die Seinen dabei gedacht. Sie trug alles in der Stille ihres Herzens, so sehr sie litt. Zum Hausgehen sah sie traurig empor. Daß ein Mensch unter dem Einflusse eines andern sich so zu dem kann!

Nur einmal schwieg sie nimmer, das war als August, statt mit den Seinen wie bisher noch immer zu beten, an den Schreibtisch trat.

„August, wir beten jetzt,“ klang ihr Wort freundlich und sanft. „Gleich, gleich,“ gab er etwas ungeduldig zurück, „sonst vergesse ich es aufzuschreiben. Das Geschäft...“

Schiffskarten! Geldüberweisung! Verwandte aus Europa!

Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt.

Geld-Überweisungen für Europa zu günstigen Bedingungen. Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Lebens-Versicherungen, etc. Besonderen Vertreter in Moskau für russische Auswanderer.

„Food Drafts“ nach Rußland! (Preis: je zwölf Dollar.)

The Dominion Ticket & Financial Corporation, 676 Main Street - Limited - WINNIPEG, MAN. BANKERS, STEAMSHIP AND OFFICIAL RAILWAY AGENTS. Autorisiertes Kapital \$300,000.00. Gesamtaktiva \$700,000.00. Deutsche Abteilung: G. L. Maron.

Atelier für Kirchliche Kunst

Entwürfe und Modelle - Herstellung und Import Altäre - Kanzeln - Kommunion-Bänke - Kreuzweg-Stationen - Heiligen-Statuen - Messgewänder Gold- Silber- u. Messing-Gegenstände - Glasmalereien - Kirchenfenster-Stiftungen werden ausgeführt. Church Art Studio - REGINA, SASK.

MONEY Is Your Real Harvest Put it and keep it safe in our Bank

The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make \$10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make \$5,000 a year and deposit and keep \$500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future.

Get the habit of depositing some money REGULARLY It is a GOOD HABIT. We invite your account. - COME IN. WE WILL WELCOME YOU.

BANK OF HOCHELAGA

Head Office: Montreal Established in 1874 Authorized Capital \$10,000,000 - Capital Paid up and Reserve \$7,900,000.00 Total Assets \$71,000,000.00

HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager. MÜNSTER BRANCH A. ANDREWS, Manager. ST. BRIEUX BRANCH J. A. N. FOURNIER, Manager.

POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Hargartens Drug Store - Bruno, Sask. besorgt täglich Postbestellungen aller Art nach allen Teilen Saskatchewan. Wir erhalten jedoch eine größere Sendung

Ausländische Medizinern welche wir jetzt unseren werthen Kunden zu folgenden Preisen portofrei zusenden können:

- Adler-i-ka gegen Verstopfung u. verunreinigtes Blut, 1.65 Sagine (Wolframs), ein antiepileptisches Mittel, 2.05 Sagine (Wolframs), Kapseln gegen Verstopfung, 2.55 Sagine (Wolframs), Katarth-Mittel, 2.00 Hargartens' Colic Relief für Pferde, 1.00 Hargartens' Antiseptic Lotion für Pferde, 1.00 (Leichtes wird gebraucht wie Creolin, ist aber kräftiger und besser.) Hanfords Balsam of Myrrh, große Flasche, 1.30 Summi, Wasserflaschen, (2 qts.), von \$2.00 aufwärts. Eine solche Gelegenheit wird sich so bald nicht wieder bieten!

W. F. Hargarten Apotheker und Chemist - Bruno, Sask.

POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Kauft in den Geschäften, die hier inserieren!

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment. For further particulars apply in person or by letter to Henry Bruning, MÜNSTER, SASK.